


Disziplin




Christian kann nur beeindruckt zusehen. Die Leistung, die seine Schüler auf dem Handballfeld abrufen, ist bemerkenswert. Die gegnerische Mannschaft hat soeben den Ball nahe am anvisierten Tor verloren. Benjamin, seines Zeichens Torwart der Schulmannschaft, nimmt den Ball auf und spielt ihn über 20 Meter präzise zu seinem Mitspieler. Der nimmt ihn im vollen Lauf auf Brusthöhe an, lässt ihn einmal kontrolliert tippend am Boden aufkommen, nimmt ihn sicher wieder auf und durchquert das Feld dabei diagonal. Ein Teamkollege kreuzt seinen Laufweg und sie übergeben den Ball bei hoher Geschwindigkeit und noch höherer Konzentration. Keine Chance für den Gegner, hier an den Ball zu kommen, so präzise ist das Timing des Spielzugs. Der Spieler in Ballbesitz stürmt auf eine Lücke zwischen dem Halb- und dem Außenverteidiger zu. Damit zwingt er beide zur Bewegung und reißt so eine Lücke für seinen eigenen Linksaußen. Dieser erkennt die Situation und macht sich bereit zum Anlauf, als bereits der Ball durch einen technisch anspruchsvollen Pass hinter dem eigenen Rücken des Passgebers seinen Weg zu ihm findet. Scheinbar mühelos nimmt er den flachen Ball mit einer Hand auf, macht drei Schritte, hebt den Wurfarm und springt an seinem gebundenen Verteidiger vorbei Richtung Tor. Die ganze Aktion dauerte von Benjamins Pass an keine zehn Sekunden. Christian ist kein Handballer, kann sich aber gut vorstellen, dass ein Wurf von der Außenposition keine triviale Angelegenheit ist. Wie sollte der Spieler den Ball aus diesem spitzen Winkel am Torwart vorbeibekommen? Er hat diese Frage noch nicht gedanklich ausformuliert, da schlägt der Ball mit einem vollen „Klong“ am gegenüberliegenden Innenpfosten ein und von dort aus ins Tor. Applaus aus dem

Publikum, dann ein Pfiff. Der Schiedsrichter, ebenfalls ein Schüler und nicht sehr erfahren in der ihm anvertrauten Position, hat das Tor aberkannt, da der Schütze im für ihn nicht zugänglichen Kreis gestanden haben soll. Christian hatte von der Tribüne aus gesehen, dass dies keinesfalls der Fall war. Eine knappe Entscheidung und aus dem Winkel des Schiedsrichters schwer zu sehen, zugegeben, aber dennoch falsch. Er kennt seine Schüler gut genug, um zu wissen: Es würde nun geschimpft werden, wie ungerecht das alles doch sei. Der Schiedsrichter tut ihm ein wenig leid. Er hat das Bild genau vor Augen: Der Schütze würde ein wenig jammern und sich danach frustriert auf die Bank setzen. Der Trainer kann da tun was er möchte. Die anderen arbeiten weiter am Leistungsminimum, verlieren aber jede ernste Ambition. So kannte er es jedenfalls aus dem Unterricht. Doch er irrt. Keiner verliert auch nur ein Wort darüber, am wenigsten der um seinen Erfolg betrogene Schütze, alle eilen sofort zurück in die eigene Hälfte und sortieren ihre Verteidigung, um den Gegnern keine leichte Torchance zu ermöglichen. Jedes Gemotze, jede Geste der Empörung, die Christian nur allzu gut aus dem Fußball kennt, wäre eine verschwendete Sekunde gewesen. Und die straft der Handballsport sofort. Die gegnerische Mannschaft hat den Ball noch nicht in die erste Angriffswelle getragen, da steht die Verteidigung bereits organisiert und lautstark motiviert bereit. Alle haben die Arme gehoben und bilden eine respektable Mauer. Jeder Angreifer, der sich auf neun Meter dem Tor nähert, wird ohne zu zögern hart aber regelkonform angegangen. Blaue Flecken am eigenen Leib nehmen Christians Schüler bedenkenlos in Kauf. Was für ein Einsatz. Christian versteht zu wenig von dem Sport, um die Verteidigungsformation zu analysieren. Ganz offensichtlich steckt aber mehr dahinter als nur der körperbetonte Angriff gegen den Ballhalter. Nach einem für







ihn undurchsichtigen System wechseln die Verteidiger ihre Gegenspieler, lassen für einige Momente sogar einzelne Angreifer ungedeckt, um sich zu zweit einem der Angreifer zu widmen. Einige bewegen sich weit vom Tor weg und üben dort Druck auf die Angreifer aus, andere stehen defensiv und verteidigen Passwege oder Laufräume. Auch ohne diese Strategie im Detail zu verstehen wird Christian schnell klar: Das hier ist anspruchsvoller als Vokabeln lernen. Warum aber funktioniert das hier so viel besser? Warum hat die Mannschaft während des Spiels noch keinen Ball fallen lassen und kaum einen technischen Fehler begangen? Warum steht jeder an seinem Platz, obwohl alle schon sichtlich müde sind. Warum klagen sie nicht über Fehler des Schiedsrichters? Er ist fest entschlossen, diese Antwort zu finden. Der Angriff der gegnerischen Mannschaft verläuft derweilen so erfolglos wie erwartet. Ein bedrängter Spieler versucht einen weiten Pass, auf den die Verteidigung nur gelauert hat und der nun von einem aufmerksamen Abwehrspieler abgefangen wird. Der findet nun das ganze Feld bis zum gegnerischen Tor frei vor sich. Mit Abstand zur verbotenen Kreiszone springt er hoch ab und auf den Torwart zu. Der kann nur chancenlos zusehen, wie der Ball präzise neben seinem Standbein aufschlägt und seinen Weg im Tornetz beendet.






„Es ist die Disziplin“, denkt sich Christian. Die Spieler der siegreichen Mannschaft, denn den Triumph würden ihnen hier zweifellos auch kein schlechter Schiedsrichter nehmen können, sind routiniert und diszipliniert. Sie vertrauen den Entscheidungen ihres Trainers ebenso wie den Fähigkeiten ihrer Mitspieler, ohne diese zu hinterfragen. Auch in sich selbst setzen sie ihr Vertrauen. Niemand zögert bei einer sich bietenden, günstigen Gelegenheit, ein Tor zu werfen. Beim Abfragen von Vokabeln meldet sich selten jemand, einige








sicher aus Angst vor Fehlern. Jeder erledigt die vom Trainer zugewiesene Aufgabe klaglos. Wie oft die vorgeführten Laufwege zuvor trainiert werden mussten, kann Christian nur vermuten. Selbiges gilt für die Zeit, die nötig war, die komplexen Spielzüge zu verstehen. Seine Schüler haben dabei außergewöhnliches Durchhaltevermögen sowie die Fähigkeit bewiesen, sich auch anspruchsvolle Sachverhalte einzuprägen und situationsabhängig reagieren zu können. Derartige Leistungen erbringt man nicht bei einer Stunde Training die Woche. Dahinter steckt eine beeindruckende Portion Disziplin, die leider heute in der Pädagogik verkannt wird. Bei Disziplin denkt man an sinnlose und körperlich oder seelisch brutale Strapazen aus dem Militär und nicht an sportliche Erfolge. Christian sieht disziplinierte Kinder. Was er nicht sieht ist Frust, Überforderung, Unzufriedenheit oder Zwang. Hingegen sind sie energetisch, leidenschaftlich, fokussiert und haben offensichtlich Spaß an dem, was sie tun. Disziplin ist ein Geschenk, welches man seinen Schülern angedeihen lassen oder verwehren kann.



Am Ende des Spiels sucht Christian den Trainer der Mannschaft und findet ihn. Er ist offensichtlich in Eile und verlässt die Halle. Christian stoppt ihn dennoch: „Entschuldigen Sie, dass ich Sie aufhalte, aber ich muss dringend etwas wissen.“ Der Trainer bleibt stehen und schaut ihn an. Er ist großgewachsen und schlank, aber mit breiten Schultern. Vermutlich selbst aktiver Handballer. Freundlich hält er inne: „Sind sie der Vater eines der Kinder? Ich dachte, ich würde alle Eltern kennen. Wenigstens vom Sehen.“

„Nein“, sagt Christian, „ich bin ihr Lehrer. Und ich wüsste gerne, wie es Ihnen gelungen ist, die Truppe derart diszipliniert auftreten zu lassen. In meinem Unterricht





vermisse ich so manches, was ich heute auf dem Spielfeld
sehen konnte. Durchhaltevermögen, Konzentration, Ehrgeiz.“

„Ich bin leider sehr in Eile.“ Sein Blick fällt durch die
Glasscheibe zu seinem Fahrzeug. „Aber ich sage Ihnen vier
Dinge: Ruhe, Richtung, Regeln, Respekt. Der Rest findet
sich.“ Er reicht Christian die Hand und verabschiedet sich.

